

**Sonja Buckel/Lukas Oberndorfer/
Axel Troost/Andrea Ypsilanti (Redaktion)**



Solidarisches Europa

Mosaiklinke Perspektiven

VSA

Herausgegeben vom



Institut
Solidarische
Moderne

S. Buckel/L. Oberndorfer/A. Troost/A. Ypsilanti (Red.)
Solidarisches EUropa
Mosaiklinke Perspektiven

Das im Januar 2010 gegründete *Institut Solidarische Moderne* mit Sitz in Berlin versteht sich als Programmwerkstatt für solidarische Politikkonzepte, die über die Grenzen unterschiedlicher politischer Zugänge und Mitgliedschaften in Parteien, NGOs, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen hinweg im Dialog entwickelt werden. Die dafür notwendigen methodischen Verfahren bilden zugleich eine Brücke zwischen Wissenschaft und Politik und verfolgen perspektivisch die Zusammenführung der unterschiedlichen Ansätze zu einem Projekt, das auf eine umfassende gesellschaftliche Alternative zum Neoliberalismus zielt.

Sonja Buckel / Lukas Oberndorfer /
Axel Troost / Andrea Ypsilanti (Redaktion)

Solidarisches EUropa

Mosaiklinke Perspektiven

Herausgegeben vom
Institut Solidarische Moderne

VSA: Verlag Hamburg

www.solidarische-moderne.de

www.vsa-verlag.de



WIEN

Die Publikation wurde finanziell durch das
Netzwerk Wissenschaft
der AK Wien unterstützt

Die Fotos auf den Seiten 114-122 sind von David Schommer
(www.davidschommer.de; E-Mail: info@davidschommer.de)

© VSA: Verlag 2013, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Titelfoto: Europäische Gemeinschaft

Druck und Buchbindarbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-89965-567-4

INHALT

EINLEITUNG

»Europa wird ein solidarisches Europa sein, oder es wird nicht sein.«	10
<i>Sonja Buckel/Lukas Oberndorfer/Axel Troost/Andrea Ypsilanti</i>	

GRUNDLAGEN

Umriss einer solidarischen europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik	20
<i>Institut Solidarische Moderne</i>	
1. Charakter und Ursachen der Krise	21
2. Europäische Antworten	26
3. Solidarisches Europa – wie?	41
Eine Europäische Ausgleichsunion – Die Währungsunion 2.0	43
<i>Axel Troost/Lisa Paus</i>	
1. Einleitung	43
2. Die Spielregeln einer Währungsunion	44
3. Ein neuer Anlauf: Eine »Europäische Ausgleichsunion«	52
4. Der Einstieg in eine Europäische Ausgleichsunion: eine Einlaufkurve für Deutschland	60
Für einen neuen Modus des Politischen	66
<i>Arbeitsgruppe Demokratie des Instituts Solidarische Moderne</i>	
1. Vom Tahrir-Platz bis Tottenham – Faites vos jeux!	66
2. Wer wir sind und was wir wollen: Ein neuer Modus des Politischen	72
3. »Postdemokratie«	74
4. Elemente und Ursprünge postdemokratischer Herrschaft	76
5. Demokratisierung	80

6. Solidarische Moderne	83
7. Akteur_innen und Formen der Veränderung	87
8. Orte und Organe des kollektiven, kontroversen Diskurses	88

**Genderdimensionen der neuen EU Economic Governance:
maskuline Steuerungsmechanismen und feminisierte**

Kosten- und Risikoabwälzung	92
<i>Elisabeth Klatzer und Christa Schlager</i>	

1. Einleitung	92
2. Genderdimensionen makroökonomischer Governance	94
3. EU Economic Governance: Wirtschaftspolitische Koordinierung in der EU auf neuer Ebene	96
4. Geschlechterimplikationen der neuen EU Economic Governance	99
5. Resümee	106

Freiheit oder Zwang?	110
<i>Thore Prien</i>	

FOTODOKUMENTATION

der Summer Factory 2012	113
<i>David Schommer</i>	

DIE WORKSHOPS

**Autoritärer Wettbewerbsetatismus oder demokratisches Europa?
Ist die Demokratie in Europa noch zu retten?**

Neoliberale Schocktherapie. Europa in der Krise	124
<i>Jens Wissel</i>	

Postdemokratie in Europa oder europäische soziale Demokratie?	129
<i>David Salomon</i>	

Autoritäres oder demokratisches Europa?

Ist die Demokratie in Europa noch zu retten?	135
<i>Lukas Oberndorfer</i>	

Wege zu einem Europäischen Solidarmodell 141
Stephan Lessenich

Europarecht

Neoliberales Bollwerk oder Hoffnungsträger? 152
Andreas Fisahn

Rechtspolitik für ein demokratisches und soziales Europa 158
Andreas Fischer-Lescano und Kolja Möller

Europarecht: Neoliberales Bollwerk oder Hoffnungsträger? 165
Steffen Kommer

**Europäisches Grenzregime:
Globale Bewegungsfreiheit oder »Festung Europa«?**

Für Resettlement-Programme, menschenrechtskonformen
Grenzschutz und ein Verantwortungsteilungssystem 170
Rüdiger Veit

Europäische Migrationspolitik –
zwischen Grenzabschottung und Menschenrechtsschutz 174
Marei Pelzer

Globale Bewegungsfreiheit als gegenhegemoniales Projekt 179
Fabian Georgi

Resümee 186
Sonja Buckel

**Europäische Antidiskriminierungspolitik: zwischen
neoliberalem Diversity-Management und europäischer Sozialpolitik**

Transgeschlechtlichkeit in der EU 193
Richard Köhler

Diversity-, Antidiskriminierungs- oder Sozialpolitik?
Von der Mühsal der Emanzipation! 202
Heike Raab

Europäische Antidiskriminierungspolitik – ein rechtspolitischer Blick
auf Erfolge und bleibende Herausforderungen 207
Gesine Fuchs

Europäische Antidiskriminierungspolitik zwischen
Diversity Management und Rechtsnormen(durch)setzung
zur Anerkennung von Differenz 212
Regina-Maria Dackweiler

Wie Gegenmacht in EUropa organisieren?

Durch sichtbares, hörbares und gemeinsames Auftreten
die Dynamik schaffen, mit der die Realitäten zu verändern sind 217
Elisabeth Gauthier

Strukturelle und institutionelle Hindernisse für die Organisation
von Gegenmacht in Europa 225
Haris Triandafilidou

Mühselige Maulwurfsarbeit –
Die deutsche Mosaiklinke in der Euro-Krise 231
Nikolai Huke

AUTOR_INNEN 236

EINLEITUNG

»Europa wird ein solidarisches Europa sein, oder es wird nicht sein.«

Sonja Buckel / Lukas Oberndorfer / Axel Troost / Andrea Ypsilanti

Wenn wir diesen Satz heute über Europa sagen, so spiegelt sich darin unsere Befürchtung wider, dass Europa auf dem Spiel steht, weil es derzeit gerade nicht solidarisch ist, und weil die Politik der dominierenden Akteur_innen, allen voran die Politik der deutschen Bundesregierung, keinerlei politischen Willen zu einem solidarischen Miteinander in Europa erkennen lässt. Europa steht daher nicht mehr nur an einem Scheideweg, denn der falsche Weg wurde schon längst eingeschlagen – und auf ihm wird weiter fortgeschritten. Notwendig ist daher eine vollständige Umkehr.

Die Europäische Union (EU) hat eine lange Phase der Neoliberalisierung durchlaufen und hat während dieser Phase durchaus weitere Integrations-schritte erreicht. Sie hatte also offensichtlich trotz verschärfter Wettbe-werbsbedingungen seit 1986 für die politischen Eliten in allen Ländern der EU etwas anzubieten, inklusive derer, die ihr beitreten woll(t)en. Ein sol-ches Minimum an Interessenübereinstimmung war die Vorbedingung da-für, dass die europäische Integration von diesen Beteiligten als die bessere Alternative zu nationalem Chauvinismus und Konflikten militärischen Aus-maßes angesehen wurde.

Der heutige Zustand Europas, insbesondere in den krisengeschüttelten Südländern, sieht jedoch anders aus. Wo früher nur die radikale Rechte aus Prinzip gegen Europa mobil gemacht hat, fällt es einem immer größer wer-denden Teil der konservativen, sozialdemokratischen und linken Politiker_innen sowie den sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und der kritischen Wissenschaft schwer, in einer Fortsetzung der derzeitigen EU-Entwicklung positive Aspekte – für sich und für relevante Teile der Bevölkerungen – zu erkennen. Mindestens die Europäische Währungsunion wird daher immer wieder – mittlerweile bis in die gesellschaftliche Linke hinein – offen zur Disposition gestellt.

Die Krise der Europäischen Union wird zurzeit vor allem an die Frage der europäischen Währung geknüpft. Das ist, wie wir in diesem Buch auch zeigen, zu kurz gedacht. Die immer noch fehlenden sozialen Standards, die mangelnde Transparenz politischer Entscheidungen, das Ziel, mit dem

Fiskalpakt und der »New Economic Governance« die neoliberale Ausrichtung der Europäischen Union unumkehrbar zu machen, und letztlich die fehlende Demokratisierung der Union sind ebenso schwerwiegende Ursachen dieser Krise.

Als in der Bundesrepublik Deutschland aktive Projektwerkstatt für neue linke Politikkonzepte müssen wir uns als Institut Solidarische Moderne (ISM) dabei insbesondere mit der Rolle der Verantwortung – ja der Schuld – der deutschen Bundesregierung in der andauernden Euro-Krise auseinandersetzen. Es ist die sehr einseitige, auf eine neoliberale Spardoktrin reduzierte Krisenstrategie der Regierung Merkel, die das politische Klima in Europa vergiftet hat.

Es ist nicht sonderlich verwunderlich, dass nationale Regierungen in internationalen Krisensituationen Probleme für ihr Land so weit als möglich abzuwenden suchen. Es ist aber unverzeihlich, einen solchen Egoismus an den Tag zu legen, wenn die eigene Politik ein zentraler Auslöser der Krise ist. Auch wenn es in vielen der Euro-Krisenstaaten erhebliche Defizite gibt, so fehlt Deutschland jegliche moralische Grundlage, die Schuld bei anderen zu suchen.

Wie aber könnten wir uns ein »Solidarisches Europa« vorstellen? Wenn es um die konkrete Ausgestaltung geht sowie um ernste politische Strategien, findet sich auch innerhalb des linken politischen Spektrums in vielen Positionen keine eindeutige oder unumstrittene Antwort. In unserer Summer Factory vom 28. bis zum 30. September 2012 in Frankfurt am Main haben wir die im Folgenden aufgeführten Themen in einem Crossover-Prozess zur Diskussion gestellt und nach Antworten gesucht. In diesem Buch veröffentlichen wir die Ergebnisse. Damit geben wir das zweite Buch in der Summer Factory-Reihe heraus. Die erste Publikation zur »Solidarischen Bildung« erschien 2012, ebenfalls im VSA: Verlag. Und was bereits für diese grundlegend war, gilt auch für die vorliegende Veröffentlichung: Es handelt sich nicht um einen üblichen Sammelband, der Texte eines Kongresses präsentiert – sondern um die Darstellung der Ergebnisse einer kollektiven Wissensproduktion der im ISM vertretenen Mosaik-Linken. Damit legen wir nicht nur die Ergebnisse dieser Produktion vor, sondern zugleich den Produktionsprozess offen. Dies ist Ausdruck unseres politischen Ansatzes, wonach die Herausforderung hochkomplizierter Abstimmungsprozesse innerhalb der Mosaik-Linken und die darüber vermittelte Wissensproduktion auf Crossover-Methoden angewiesen sind (vgl. Buckel/Ypsilanti 2012). Dieses Diskussionsverfahren – so hat uns Micha Brumlik in seiner Rezension des ersten Buches attestiert (die tageszeitung vom 6.6.2012) – könne »allemaal

als ernst zu nehmende, bessere, weil beständigere Alternative zum ›Liquid Democracy‹-Projekt der ›Piraten‹ gelten«. An dieser Stelle wollen wir nicht verschweigen, dass wir mit den methodischen Experimenten durchaus das ein oder andere Mal nicht in der Weise vorankamen, wie wir uns dies wünschten. Das hat allerdings seinen Grund in der Komplexität der Aufgabe und uns immer wieder ermutigt, die Methoden weiterzuentwickeln und aus den Fehlern zu lernen.

Das vorliegende Buch ist in zwei Abschnitte untergliedert. Bevor die Ergebnisse der Crossover-Produktion in den Workshops dargestellt werden, sollen zunächst einige grundlegende Überlegungen für die Perspektive eines solidarischen Europas dargelegt werden. Darunter finden sich drei Texte, die ebenfalls Produkte eines Crossovers sind, aber nach verschiedenen Methoden des ISM-Codes (Institut Solidarische Moderne 2011) erarbeitet wurden: Zunächst handelt es sich dabei um das grundlegende Europa-Papier (»Umriss einer solidarischen europäischen Wirtschafts- und Finanzpolitik«), dessen Ziel es war, Positionen einer Mosaik-Linken in Bezug zu Europa miteinander zu vermitteln, gegenseitiges Verständnis der Gemeinsamkeiten und Differenzen zu erzielen und zu einer gemeinsamen Position zu gelangen. Die Grundlage dieses Textes wurde als Vorschlag vom Vorstand des ISM erarbeitet. In der Summer Factory wurde er dann in einem Workshop zur Diskussion gestellt und in der Folge erheblich erweitert.

Danach wurde er in mehreren Diskussionsrunden von den Akteur_innen innerhalb des Vorstandes verdichtet und fertiggestellt. Neben den Mitgliedern des Vorstandes haben sich intensiv *Stephan Lindner* und *Matthias Kolatz-Ahnen* an den Diskussionen beteiligt. Ihre Positionen sind ebenfalls in das Papier eingeflossen. Die darin vertretene These lautet, dass die Krise in Europa einer kapitalistischen Krisendynamik folgt und unmittelbar durch die Finanzkrise, die Fehlkonstruktion des Euros und die Sparpolitik ausgelöst worden sei. Deregulierte Finanzmärkte machten den ohnehin krisenhaften, patriarchal geprägten Kapitalismus dabei noch anfälliger. Ein Europa der Solidarität und Demokratie, so die anschließend aufgeworfene politische Perspektive, brauche dazu Alternativen. Neue Finanzierungswege würden die Euro-Staaten nicht mehr länger den Kapitalmärkten ausliefern. Statt drastischer Sparpolitik sei eine sozial-ökologische Wachstums- und Investitionspolitik erforderlich, flankiert von umfassender Finanzmarktregulierung. Beim Abbau außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte müssten gerade auch die Überschussländer in die Pflicht genommen werden. Eine stärker europäisierte Steuerpolitik sei die Antwort auf Steuerflucht und Steuerdumping. Schließlich müssten die Demokratiedefizite Europas

beseitigt werden, indem das Europäische Parlament gestärkt und die Europäischen Verträge geändert würden – von einem neoliberalen zu einem sozial-ökologischen Europa.

Dem Demokratiedefizit widmet sich sodann ausführlich ein weiterer Text der Demokratie-Arbeitsgemeinschaft des ISM («Für einen neuen Modus des Politischen»). Die AG besteht aus einer Gruppe mehrheitlich junger Wissenschaftler_innen, die sich unterschiedlichen kritischen Theorietraditionen der Demokratietheorie zuordnen lassen und darüber hinaus größtenteils politische Aktivist_innen sind. Das Crossover ist daher in diesem Falle keines zwischen den verschiedenen Mosaik-Linken des ISM, sondern ein Theorie-Crossover innerhalb der kritischen Wissenschaft. Der Text wurde nach Fertigstellung nach den Regeln des ISM-Codes »gewerkshopped«. Dabei erhalten die Autor_innen des Textes ein Feedback, das sie in einem Überarbeitungsprozess berücksichtigen. Der Text wird dann unter ihrem Namen veröffentlicht. Im Unterschied zum Europa-Text ist der Text der Demokratie-AG keine repräsentative ISM-Position, sondern eine Position innerhalb des ISM-Mosaiks, die sich einem Crossover-Feedback gestellt hat (Institut Solidarische Moderne 2011: 8), in diesem Fall sowohl während der Summer Factory 2011 als auch vom Vorstand. Dieser Beitrag beschränkt sich nicht auf eine Kritik an der so genannten Postdemokratie, d.h. an einer »Entleerung von Demokratie in Form einer systematischen Passivierung des demos«, sondern nimmt zugleich eine vorwärtsgewandte visionäre Perspektive ein. Er geht von einer transnationalen Vitalisierung demokratischer Bewegungen in einer Zeit der Umbrüche aus. Dabei argumentieren die Autor_innen, dass wir »aufgrund der zugespitzten Widersprüche innerhalb der multiplen Krise einen sich aktivierenden Demos beobachten können, der eine neue Demokratisierung zu erwirken imstande« sei. Denn die progressiven Kräfte könnten von einer neuen Dialektik des Politischen profitieren, die durch diese Aktivierung des Demos hervorgerufen werde. Dabei handele es sich um einen »neuen Modus des Politischen«, dessen »bis jetzt schemenhafte Zeichnung« sie mit »ein wenig mit Farbe« ausfüllen wollen. Dabei setzen sie zentral auf die Mosaik-Linke und zeigen nicht zuletzt auf, welche Rolle dem ISM selbst in diesem Prozess zukommen könnte.

Um die großen Leistungsbilanzungleichgewichte in der Eurozone zu überwinden, schlugen Lisa Paus und Axel Troost bereits Anfang 2011 (in dem ebenfalls gemäß der Workshop-Methode produzierten Denkanstoß »Eine Europäische Ausgleichsunion – Die Währungsunion 2.0«, den wir hier erneut abdrucken), die verbindliche Einrichtung von Obergrenzen für Leistungsbilanzungleichgewichte vor. Sobald ein Land die Hälfte der zulässigen Ober-

grenze erreicht hat, bekommt es nach diesem Modell – ähnlich wie beim heutigen Stabilitätspakt – von der Europäischen Kommission einen Blauen Brief. Darin wird das Land aufgefordert, dem Europäischen Rat und dem Europäischen Parlament einen Plan vorzulegen, wie es seine Überschüsse bzw. Defizite abbauen will. Sollte der Plan nicht akzeptiert werden oder das Land seine Verpflichtungen zum Abbau der Ungleichgewichte nicht einhalten, muss es nachbessern und erneut vor Rat und Parlament Rechenschaft ablegen. Parallel zu diesem Vertragsverletzungsverfahren gibt es finanzielle Sanktionen: Ab bestimmten Schwellenwerten müssen Länder für ihre angesammelten Überschüsse bzw. Defizite schrittweise eskalierende Strafgebühren bezahlen. Diese sind selbstverständlich von den nationalen Regierungen zu zahlen, nicht von einzelnen Exporteuren oder Importeuren. Die Strafgebühren fließen in einen Fonds, der Projekte zum Strukturwandel und zum Ausgleich der Leistungsbilanzen in Überschuss- und Defizitländern finanziert.

Die Frage nach den unterschiedlichen Krisenauswirkungen auf die Geschlechter wird in der Krisenanalyse viel zu oft unterschlagen. Leider kam auch auf unserer Summer Factory zu dieser grundlegenden Frage kein Workshop zustande. Deshalb sind wir *Elisabeth Klatzer* und *Christa Schlager* sehr dankbar, dass sie uns ihren Aufsatz über die Genderdimension im Bezug auf die Kosten und Risikoabwälzung in der Krise für dieses Buch zur Verfügung gestellt haben. Er war zuvor in einer ersten Version in der österreichischen Fachzeitschrift »Kurswechsel« (Heft 1/2012) erschienen. Die Autorinnen haben ihn für das Buch aktualisiert. Ihre Untersuchung beschränkt sich dabei nicht auf die Analyse einzelner Austeritätsprogramme, sondern betont die Notwendigkeit der Betrachtung makroökonomischer Größen wie Nachfrage, Wachstum, Produktivität und Beschäftigung in Bezug auf die Genderdimensionen. Hervorragend und stichhaltig belegt arbeiten sie heraus, was aus feministischer Perspektive schon länger vermutet wurde: »Die Krise wird zur Festigung patriarchaler Hegemonie und hegemonialer Männlichkeit genutzt. Es findet ein Umbau von Staat und Politik unter maskulinistischen Vorzeichen statt. Die Krisenverursacher treten als Krisenlöser auf, und können sich damit an der Macht halten.« Dieser Text ist zwar nicht in der Crossover-Methode entstanden, er war uns aber so wichtig, dass wir ihn dennoch gerne und dankbar aufgenommen haben – er fügt, wenn man so will, ein fehlendes Mosaik-Element hinzu.

Wie bereits während der ersten Summer Factory war auch dieses Mal die Wissensproduktion Ergebnis eines methodisch angeleiteten Crossover-Prozesses. Wir haben dabei die methodische Grundkonzeption beibehal-

ten (vgl. dazu Buckel/Pachmajer/Rodrian-Pfennig 2012) und sie um einen weiteren Schritt ergänzt: Um konträre politische Positionen innerhalb der Mosaik-Linken miteinander zu vermitteln, d.h. eine gemeinsame Position auf der Grundlage von Differenzen zu erarbeiten, haben wir dieses Mal auf eine professionelle Moderation der Diskussion gesetzt, die genau dieses Ergebnis ermöglichen sollte. Dafür wurden bereits Monate vor der Summer Factory gemeinsam mit dem Institut für partizipatives Gestalten (vgl. ausführlich zum Partizipationskonzept Rohr 2013) Moderator_innen aus dem Kreis der Mitgliedschaft des ISM ausgebildet. Diese leiteten dann die Diskussionsprozesse innerhalb der Workshops an. *Thore Prien*, ein Mitglied des Moderationsteams, beschreibt im letzten Artikel des ersten Abschnittes auf amüsante Weise seine Erfahrungen mit der Moderation (»Freiheit oder Zwang?«).

Die Ergebnisse dieser Crossover-Diskussionsprozesse lassen sich in dem darauf folgenden zweiten Abschnitt des Buches nachlesen. Alle Workshop-Organisator_innen versuchten, ihr jeweiliges Schwerpunktthema entlang der vorfindlichen konträren linken Positionen zu strukturieren und entsprechende Repräsentant_innen dieser Positionen als Referent_innen zu gewinnen. Alle Referent_innen eines Workshops erhielten wiederum gleichlautende Fragen. Ihre schriftlichen Antworten stellten die Diskussionsgrundlagen des Workshops dar und sind in nur leicht überarbeiteter Form im Folgenden nachzulesen. Die Organisator_innen verfassten nach der Summer Factory schließlich eine Darstellung der Diskussionen und Ergebnisse. Diese Texte befinden sich am Ende des jeweiligen Kapitels.

Der Abschnitt zu den Workshops beginnt zunächst erneut mit der Thematik der Demokratie, dieses Mal explizit in Bezug auf die EU. *Jens Wissel* und *David Salomon* reflektieren die postdemokratischen Verschiebungen in der Krise der europäischen Integration und diagnostizieren auf jeweils unterschiedliche Weise eine autoritäre Wende. *Lukas Oberndorfer* fasst anschließend die Diskussionen im Workshop zusammen. Als ein Ergebnis hält er die Forderung nach verfassungsgebenden Prozessen von unten fest, d.h. nach einer Versammlung zur Neugründung Europas, die durch allgemeine und gleiche Wahlen zusammensetzen sei.

Die Ergebnisse des nächsten Workshops mit *Thomas Sauer* und *Elisabeth Schroedter* zur europäischen Sozialpolitik folgen einer anderen Darstellungsform. Die Mitglieder hatten sich entschieden, nicht mehr ihre einzelnen Texte zur Strukturierung der Diskussion wiederzugeben. Vielmehr stellt *Stephan Lessenich* den Gesamtprozess dar (»Wege zu einem Europäischen Solidarmodell«). Die seit Mitte der 1980er Jahre propagierte Idee,

wirtschaftlichen Wohlstand mit gesellschaftlichem Ausgleich zu verbinden und den Binnenmarkt um eine soziale Dimension zu erweitern, war als expliziter Gegenentwurf zum marktliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell der Vereinigten Staaten von Amerika angelegt. Eine Zeit lang galt daher das »Europäische Sozialmodell« als potenzieller Integrations- und Identitätsfaktor der Europäischen Union. Der Workshop ging der Frage nach, ob es in der Vergangenheit überhaupt über den Status eines ideologischen Überbaus des realen europäischen Marktliberalismus hinausgekommen ist und worin zudem seine materielle Substanz bestand. Ein wirklich »anderes Europa«, so die Auffassung der Diskutierenden, »wird nicht als Auswuchs einer Elitenvision bzw. allein vermittelt über die institutionellen Strukturen und Regularien der europäischen Politik in die Welt kommen«. Sondern es müsse vielmehr von europäischen Sozialbewegungen getragen und über eine europäische Öffentlichkeit vermittelt werden. Ein europäisches Solidarmodell könne nur in einem manifesten Konflikt über die Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse in Europa entwickelt werden, in Auseinandersetzungen »um die Idee von Demokratie und Emanzipation, die sich nur im politischen Kampf gegen jene Akteure und Interessen wird durchsetzen lassen, die von einem ›harmonischen‹ Marktliberalismus bis auf den heutigen Tag profitieren«.

Zwei entgegengesetzte Einschätzungen des Europarechts diskutierten wiederum die Europarechtler *Andreas Fischer-Lescano* und *Kolja Möller* einerseits und *Andreas Fisahn* andererseits. Die grundlegende Differenz bestand in der Einschätzung des emanzipativen Potenzials des EU-Rechts sowie, damit verbunden, im jeweils bevorzugten sozialräumlichen Terrain für soziale Rechte: Ist dies die EU oder hält nur der Nationalstaat noch die nötigen Ressourcen bereit? *Steffen Kommer* bilanziert die gemeinsame Einschätzung eines sozialen Defizits europäischen Rechts sowie konkrete Projekte, auf welche sich die Workshopteilnehmer_innen trotz unterschiedlicher Perspektiven einigten.

Im Workshop zur europäischen Migrations- und Grenzpolitik stand die Frage nach der »Festung Europa« im Zentrum. Reicht für eine alternative Politik eine Menschenrechtsstrategie aus? Was kann diese im Kontext einer imperialen Lebensweise ausrichten? Und kann es so etwas wie eine humane Flüchtlingspolitik überhaupt geben? Die drei Referent_innen *Fabian Georgi*, *Marei Pelzer* und *Rüdiger Veit* bildeten in der Diskussion die Spannbreite linker politischer Positionen in der BRD ab: von der Noborder-Bewegung, die Grenzen und Migrationskontrolle prinzipiell ablehnt, über NGOs, die sich für eine radikale Menschenrechtspolitik engagieren, bis hin

zu linken Politiker_innen, die im parlamentarischen Betrieb versuchen, eine menschenrechtliche und rechtsstaatliche Migrationspolitik durchzusetzen. Die Teilnehmer_innen einigten sich auf die normative Vision einer globalen Bewegungsfreiheit inklusive einer Niederlassungsfreiheit und formulierten konkrete Projekte, die sich allmählich auf diese zubewegen. Dabei unterschieden sie zwischen solchen Projekten, denen alle zustimmen konnten, und solchen, denen nur eine Mehrheit zustimmte. *Sonja Buckel* stellt diese gemeinsamen Ergebnisse in ihrem Beitrag dar.

Europäische Antidiskriminierungspolitik, das Thema des nächsten Workshops, ist eines der wenigen europäischen Politikfelder, auf denen nicht nur gewisse Momente einer europäischen Sozialpolitik existieren, sondern auf denen auch eine progressive Politik – auf der Ebene von Gesetzgebung und insbesondere Rechtsprechung – Erfolge vorweisen kann. Allerdings machen empirische Untersuchungen zugleich deutlich, dass Diskriminierung in Europa ein weit verbreitetes Phänomen darstellt, woran sich bis heute nichts Wesentliches verändert hat. Daher diskutierte der Workshop die Frage, ob die europäische Antidiskriminierungspolitik doch nur neoliberales Diversity-Management ist, d.h. ein Ensemble von Maßnahmen, wodurch für »Risiko«-Gruppen – insbesondere Frauen mit Kindern, ältere sowie gering qualifizierte Menschen mit Migrationshintergrund – die Integration in den Arbeitsmarkt verbessert werden kann. Oder steht die Realisierung von Menschen- und Bürger_innenrechten, von Partizipation und sozialer Gerechtigkeit mindestens gleichwertig neben diesem Ziel? Welche Ungleichzeitigkeiten generiert der von der EU-Kommission forcierte Umbau der Wohlfahrtsstaaten hin zum »aktivierenden Staat« angesichts der verschiedenen Aktionsprogramme der Antidiskriminierungspolitik? Und welche politischen Chancen und Schwierigkeiten eröffnen sich aus einer analytischen Perspektive, auf welche Überschneidungen und mögliche Kumulierungen von Diskriminierungsdimensionen jenseits essentialistischer Konzepte von sozialen Gruppen (*die Behinderten, die Homosexuelle, die Frauen* etc.) kann fokussiert werden? Diese Frage diskutierten *Richard Köhler, Heike Raab* und *Gesine Fuchs*. *Regina-Maria Dackweiler* reflektiert diese Diskussion in ihrem Resümee noch einmal mit der Fragestellung, ob das Recht überhaupt in der Lage ist, die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend zu verändern oder ob es diese vielmehr nur reproduzieren kann.

Im abschließend dargestellten Workshop stellte sich dann die entscheidende Frage, wie Gegenmacht zu organisieren ist, angesichts der Tatsache, dass die Kräfteverhältnisse in der EU seit den 1980er Jahren von neoliberal ausgerichteten transnationalen Kräften dominiert werden. *Elisabeth Gau-*

thier und *Haris Triandafilidou* diskutierten über strukturelle und institutionelle Hindernisse für die Organisation von Gegenmacht auf europäischer Ebene, über die Konflikte und Spaltungen innerhalb der Linken, die Probleme und Stärken bisheriger politischer Strategien von Gewerkschaften, Parteien und sozialen Bewegungen. Darüber hinaus sollte der Frage nachgegangen werden, wie sich die Möglichkeiten der Organisation von Gegenmacht im Kontext der Euro-Krise verschieben. *Nikolai Huke* resümiert die verschiedenen Ansätze im Hinblick auf die immensen Herausforderungen, vor die die Mosaik-Linke gestellt wird und schlägt eine Erweiterung der Perspektive auf die Politisierung alltäglicher Konflikte vor. Dafür rekurriert er auf ein positives Beispiel, nämlich die derzeitigen Proteste gegen steigende Mieten und Zwangsräumungen in ganz Europa.

Die Diskussionsprozesse in den Workshops dokumentieren fotografisch auch dieses Mal wieder Bilder von *David Schommer*.

Unser Dank gilt allen Teilnehmenden, Moderator_innen und Referent_innen, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben sowie *Corinna Geis*, die die Summer Factory maßgeblich organisatorisch begleitet hat. Für Lektüre und Korrektur danken wir darüber hinaus *Dana Lüddemann* und schließlich *Gerd Siebecke* vom VSA: Verlag, der uns immer wieder wohlwollend und unterstützend angetrieben hat, dieses Buch fertigzustellen. Und schließlich sind wir dem *Netzwerk Wissenschaft der Arbeiterkammer Wien* für die finanzielle Unterstützung dieser Publikation zu großem Dank verpflichtet.

Literatur

- Buckel, Sonja/Pachmajer, Michael/Rodrian-Pfennig, Margit (2012): »Summer Factory. Eine Methode der kollektiven Wissensproduktion«, in: Institut Solidarische Moderne (Hrsg.): *Solidarische Bildung. Crossover: Experimente selbstorganisierter Wissensproduktion*, Hamburg, 37-43.
- Buckel, Sonja/Ypsilanti, Andrea (2012): »Crossover«, in: Ulrich Brand/Bettina Lösch, Benjamin Opratko/Stefan Thimmel (Hrsg.): *ABC der Alternativen*. Hamburg, 2. Aufl., 56-57.
- Institut Solidarische Moderne (2011): *ISM-Code*, erarbeitet von Jascha Rohr, workshopped am 2.5.2011, www.solidarische-moderne.de/de/article/385.ism-code.html, letzter Zugriff am 12.7.2013.
- Rohr, Jascha (2013): *In unserer Macht. Aufbruch in die Kollaborative Demokratie*, Klein Jasedow.

AUTOR_INNEN

Buckel, Sonja, Dr. phil. habil., ist ab dem 1.9.2013 Professorin für Politische Theorie an der Universität Kassel. Zuvor leitete sie am Institut für Sozialforschung in Frankfurt a.M. ein Forschungsprojekt zur Europäisierung der Migrationspolitik (gemeinsam mit John Kannankulam und Jens Wisel). Mitherausgeberin der »Kritischen Justiz« und Sprecherin des Kuratoriums des ISM.

Dackweiler, Regina-Maria, Dr. phil. habil., Professorin am Fachbereich Sozialwesen, Hochschule RheinMain. EU-zertifizierte Trainerin »Managing E'Quality – Führungskräfte-Training«. Schwerpunkte: Wohlfahrtsstaatsanalyse, (Trans-)nationale Frauenbewegungen, Gleichstellungspolitik, Gewalt im Geschlechterverhältnis, FrauenMenschenrechte.

Demokratie-AG des ISM, Gruppe mehrheitlich junger Wissenschaftler_innen unterschiedlicher kritischer Theorietraditionen der Demokratietheorie und größtenteils politische Aktivist_innen, die hier Theorie-Crossover innerhalb der kritischen Wissenschaft unternehmen.

Fisahn, Andreas, Prof. Dr., lehrt Öffentliches Recht, Umwelt- und Technikrecht sowie Rechtstheorie an der Universität Bielefeld. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac. Veröffentlichung: Den Stier das Tanzen lehren? Europa vor neuen Herausforderungen, in: PROKLA 2012.

Fischer-Lescano, Andreas, Prof. Dr., Professor für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht an der Universität Bremen. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift »Kritische Justiz«. Mitglied des Kuratoriums des ISM. Letzte Veröffentlichung: »Rechtskraft« (Berlin 2013).

Fuchs, Gesine, ist Politikwissenschaftlerin und zurzeit Projektmitarbeiterin an der Universität Zürich. Sie hat kürzlich die Rechtsmobilisierung sozialer Bewegungen in vier europäischen Ländern untersucht und ist Mitherausgeberin der *Femina Politica*. Mehr unter www.gesine-fuchs.net.

Gauthier, Elisabeth, Vorstandmitglied von transform! Europe, Vorsitzende der Stiftung *Espaces Marx* und Mitglied der nationalen Leitung der französischen kommunistischen Partei (PCF). Letzte Publikation (mit Marie Christine Vergiat und Louis Weber) »Changer d'Europe«, Paris 2013.

Georgi, Fabian, Dipl. Pol, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Phillips-Universität Marburg und am Institut für Sozialforschung in Frankfurt a.M. Er ist Mitglied des Vorstands der Assoziation für kritische Gesellschafts-

- forschung (AkG) und engagiert sich im Netzwerk kritische Migrations- und Grenzregimeforschung (kritnet).
- Huke, Nikolai*, promoviert mit einem Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung am Arbeitsbereich Europäische Integration und Politische Ökonomie des Instituts für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.
- Klatzer, Elisabeth*, Politische Ökonomin, Wirtschaftsuniversität Wien und Vorstandsmitglied von ATTAC Österreich.
- Köhler, Richard*, inhaltlicher Referent bei Transgender Europe, seit mehr als zehn Jahren aktiv für Menschenrechte und einer der führenden Trans Aktivistinnen in Europa, u.a. als TGEU Vorstand (2008-2011). Beruflich kommt Richard aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.
- Kommer, Steffen*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für europäische Rechtspolitik der Universität Bremen.
- Lessenich, Stephan*, Prof. Dr., lehrt Soziologie an der Universität Jena. Er ist Ko-Direktor des DFG-Forscherkollegs »Postwachstumsgesellschaften«, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und Mitglied des Kuratoriums im Institut Solidarische Moderne e.V.
- Möller, Kolja*, Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungscluster »Normative Orders« an der Universität Frankfurt. Letzte Veröffentlichung: »Der Kampf um globale soziale Rechte. Zart wäre das Größte« (Berlin 2012, gemeinsam mit Andreas Fischer-Lescano).
- Oberndorfer, Lukas*, wissenschaftlicher Referent in der Abteilung EU & Internationales der Arbeiterkammer Wien. Er arbeitet zu einer kritischen Theorie & Empirie der europäischen Integration und des Europarechts. Er ist aktiv im Juridikum (zeitschrift für kritik|recht|gesellschaft) und im wissenschaftlichen Kuratorium des ISM.
- Paus, Lisa*, 2002 bis 2009 für Bündnis 90/Die Grünen Mitglied im Abgeordnetenhaus von Berlin und seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages. Sie ist Mitglied und Obfrau im Finanzausschuss und stellvertretende Koordinatorin des Arbeitskreises I Wirtschaft und Soziales.
- Pelzer, Marei*, Juristin, Rechtspolitische Referentin der Menschenrechtsorganisation Pro Asyl; Mitherausgeberin des Grundrechte-Reports. Vorstandsmitglied des ISM.
- Prien, Thore*, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover.
- Raab, Heike*, Dr. Mag., seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Innsbruck im Bereich der queeren und feministischen Disability Studies. Vorstandsmitglied der österreichischen Gesellschaft für Gender Studies/Geschlechterforschung.

Salomon, David, Dr., Politikwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt und Lehrbeauftragter an der Goethe Universität Frankfurt; vertritt zurzeit die Professur für Politische Bildung an der Universität Siegen.

Schlager, Christa, Ökonomin in Wien und Redakteurin der Zeitschrift Kurswechsel.

Schommer, David, ist Diplom Soziologe und freier Fotograf.

Triandafilidou, Haris forscht zu sozialen Kämpfen in Griechenland im Kontext der Euro-Krise und ist im griechischen Parteienbündnis Syriza aktiv.

Troost, Axel, Dr., Volkswirt, Geschäftsführer der parteiübergreifenden »Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik« (Memorandumgruppe). Finanzpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion DIE LINKE und stellvertretender Parteivorsitzender der LINKEN. Vorstandsmitglied des ISM.

Veit, Rüdiger, 1975 bis 1985 Rechtsanwalt, 1986 bis 1998 Landrat im Landkreis Gießen. Seit 1998 Mitglied des Bundestages. Stellvertretender innenpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion; Vorsitzender der Querschnitts-AG Migration und Integration.

Wissel, Jens, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung an der Goethe-Universität in Frankfurt. Er ist Mitglied im Vorstand der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung und in der Redaktion von www.links-netz.de.

Ypsilanti, Andrea, Sprecherin des Instituts Solidarische Moderne, seit 1999 SPD-Landtagsabgeordnete in Hessen, von Januar 2007 bis Januar 2009 Vorsitzende der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag.